

Streng begrenzte Melodik und kirchenlateinische Texte

Lüdenscheid – So soll das sein: Bevor sich Organist Patrick Kampf beim Konzert der Cappella Montensis am Samstagabend auf die Empore der Erlöserkirche begab, führte er das Publikum in das gemischte Programm aus Chor- und Orgelstücken ein. Als erste Musik kündigte er eine Orgel-Improvisation über den gregorianischen Introitus an: „Ich konnte nicht widerstehen, bei Ihrer schönen neuen Orgel ein bisschen zu improvisieren.“

Angesichts der rund 100 Besucher freute sich der Leiter der Cappella Montensis auch darüber, „dass ich in so viele Gesichter schaue“. In seiner Einführung blickte er kurz zurück auf die Entste-



Bot gregorianische Gesänge in der Erlöserkirche: die Cappella Montensis.

FOTO: KRUMM

hung des gregorianischen Chorals, der kurz nach dem Zusammenbruch des römischen Reichs entstand und ein paar Jahrhunderte später erstmals aufgeschrieben wurde.

Wie diese Musik sich vom ursprünglichen gregorianischen Choral unterschied, war in der Erlöserkirche zu erleben: Die Cappella spannte den Bogen von ursprüngli-

chen gregorianischen Gesängen über die Bauzeit von Notre Dame in Paris bis zu den Engländern Thomas Preston und Thomas Tallis. Auch in der Erlöserkirche wurden die

wunderbaren Klänge der Gregorianik mit ihrer streng begrenzten Melodik und den kirchenlateinischen Texten zu einem Erlebnis. „Credo in unum Deum“ – „Ich glaube an den einen Gott“ war im gregorianischen Credo zu hören, bevor in wenigen Zeilen eine ganze Theologie ausgebreitet wurde – über einen Gottessohn, der wesensgleich mit seinem Vater ist und schon vor aller Zeit geboren wurde.

Eindrucksvoll sang die Cappella Montensis die tiefen Basstöne, über denen sich Leonins kunstvolle Melismen erheben. Im Wechsel von Orgel und Männergesang erklang Musik aus der englischen Renaissance: Thomas

Prestons „Lucis creator optime“ besang das Licht des allerbesten Schöpfers des Lichts. Thomas Tallis ließ die Cappella ein Hallelujah auf jene Frau anstimmen, die den menschengewordenen Gott geboren hatte: „Alleluia: Per te Dei Genitrix“.

Immer wieder kam die Orgel zum Einsatz – sei es im Wechselgesang mit dem Chor, sei es bei den vielen Sätzen von Edward Elgars „Vesper Voluntaries“. Für den kraftvollen Beifall bedankten sich die Sänger, die in den Altarraum heruntergekommen waren, mit der gregorianischen Antiphon „Ego sum resurrection et vita“ – „Ich bin die Auferstehung und das Leben“.

THOMAS KRUMM